

JIMBRUCH 2010

Techumania San Gallensis

Inhalt

Verbindung

Protokoll des AHC-VC 2009	2
Jahresbericht der Aktivitas 09/10	6
Jahresbericht des AHV 09/10	8
Wahlvorschläge VC 2010	10
Bergwanderung	11
Couleurbrunch	13
Waldaufest	14
Töff - Tour	15
Kulturelle Herbstreise	17

Berichte

Oktoberfest	22
Openair Arbon	23

Wissen

Ein paar spezielle Namen	24
Geocaching	28
Die Deutschen	33

Humor

Segeln	35
Witze	36

Daten / Adressen

Adress-Mutationsformular	39
Adressen der Techumania	40
Adressen befreundeter Verbindungen	48

In eigener Sache

Das Zusammenspiel

Kürzlich war ich auf einer Bergtour zur Monte Rosa Hütte oberhalb von Zermatt. Ziel war nicht nur die schöne Gletscherwanderung zur Hütte, sondern auch die Architektur der Hütte und deren installierte Technik zu bewundern. Das Spezielle an dieser SAC Hütte ist ihr Selbstversorgungsgrad von 90%. Hierfür wurde am 03. September der Schweizer Solarpreis 2010 vergeben. Jedoch wurde etwas polemisch darauf hingewiesen, dass dieser Selbstversorgungsgrad effektiv nur 70% betragen würde. Die Küche beziehe Ihre Energie aus Propangas und Rapsöl, welches per Helikopter zur Hütte geflogen werden müsse. Die Energie dieser Transporte floss jedoch nicht in die Berechnungen mit ein.



Die Schweiz hat ihr erstes Spiel in der EM Endrundenqualifikation gespielt und verloren. Damit liegt sie zurzeit 6 Punkte hinter Montenegro auf dem letzten Platz. Das hätte man so nicht erwartet, liegt doch Montenegro in der FIFA Weltrangliste auf Rang 73, die Schweiz hingegen auf Rang 17.

Die Statistik ist in den Augen des Betrachters also immer interpretierbar. Nichts ist absolut.

Den 70% Selbstversorgungsgrad der Monte Rosa Hütte ist absolut gesehen ein guter Wert. Die Erwartungshaltung jedoch war höher, da entsprechend kommuniziert wurde. Nur für die Hütte ohne Transport stimmen die 90%. Den Maximalwert von 100% anzustreben war übrigens nie Ziel der verantwortlichen Planer, da der Aufwand im Verhältnis zum Nutzen zu gross und nicht effizient gewesen wäre. Es wurden keine eigentlichen Innovationen verbaut. Die Hütte ist ein Gesamtsystem und funktioniert im optimalen Zusammenspiel von bewährten technischen und bautechnischen Komponenten.

Was lief nun aber bei der Schweizer Nati verkehrt? Welche Energien hatte man hier nicht eingerechnet? Warum sind wir über-

rascht, dass Montenegro in der Ausscheidung vor uns liegt? Der Einsatz von beschränkten Ressourcen zu einem Gesamtsystem, einem optimalen Zusammenspiel zu bringen, scheint schwieriger zu sein wie oberflächlich betrachtet zu vermuten ist.

Jedoch etwas zu erreichen ohne eigentliche Innovation, sondern nur mit dem Einsatz höchster Effizienz und optimalem Zusammenspiel, scheint gewinnbringend und erstrebenswert zu sein. Vielleicht können auch wir unsere Effizienz verbessern und unsere Ressourcen zu einem optimalen Zusammenspiel bringen. Potential ist vorhanden. Man muss es nur tun.

Jürg Solèr v/o Kreativo

Protokoll des Vollconvent 2009 der Techumania San Gallensis

Datum: 7. November 2009

Zeit: 16:00 Uhr

Ort: Restaurant Papagei,
St. Gallen

Anwesende: Asti, Cello, Ciao, Copa,
Cumulus, Cristallo, Dolce
Vita, Dynamix, Easy,
Ermano, Fidelio, Flipper,
Gischpäl, Ikarus, Jazz,
Jodel, Kreativo, Lote,

Mélose, Odysseus, Proton,
Remus, Rex, Röpasser,
Schmiss, Shiva, Sleepus,
Smile, Strolch, Sweet,
Target, Telex, Tsuky

Entschuldigt: Bolide, Filou, Funghi, Kick,
Nautilus, Organisto, Palü,
Perkêo, Pluto, Speedy,
Trichter, Vario, Violon

Unentschuldigt: restliche

Begrüssung

Nach dem allzukurzen Apéro im Bodankeller eröffnet AHP Cumulus den VC 2009. Nebst einer erfreulichen Anzahl Techumaniern darf er das Gründungsmitglied Rex und die Ehrenmitglieder Asti und Remus in der Runde begrüessen. Target wird als Cantusmagister verpflichtet und stropft den Antrittscantus durch.

Wahl der Stimmzähler und des Protokollführers

Jazz und Cope werden als Stimmzähler vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Sleepus wird kampflos zum Protokollführer bestimmt. Röpasser meldet sich mit dem Wunsch, das Bier für den VC zu spendieren, was freudig akzeptiert wird, und Cumulus zur Bemerkung verführt, jeder hätte halt die Mitarbeiter, die er verdient.

Protokoll VC 2008

Ohne Diskussion wird das Protokoll des VC 2008 einstimmig angenommen.

Jahresberichte

Dynamix blickt auf viele schöne und interessante Anlässe des vergangenen Verbindungsjahres zurück. Speziell hebt er den Mehrfarbenstamm hervor, der durch die musikalische Begleitung von Künos an der Bierorgel eine ganz spezielle Stimmung erhielt. Ebenso weist er auf den Erfolg der Vortragsstämme an der Schule hin – wie es scheint, ist dies eines der besten Mittel, um

Spefuxen zu rekrutieren. Da aber die Vortragsstämme nur dann erfolgreich sind, wenn auch interessante Themen gefunden werden können, appelliert Dynamix an alle Techumanier, ihre Beziehungen spielen zu lassen, um die richtigen Referenten zu finden.

Finanzielles

Der kleine Gewinn von CHF 1852.01 ist laut Asti hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass der Kulturanlass nicht stattgefunden hat. Vergleicht man das Budget mit dem Haushalt 2009, so dürfte sich jedes Unternehmen «von» schreiben, eine solche Punktlandung hinzulegen. Bezüglich Jubiläumsjahr 2011 erkundigt sich Target über allfällig vorgesehene Anlässe. Aus seiner Sicht könnte das gesamte Vermögen des Altherrenverbandes eingesetzt werden.

Revisorenbericht

Gemäss Dolce Vita stand Asti dieses Jahr bei der Revision in der Küche, weshalb die Revisoren mehr Zeit mit Gesprächen mit Maria verbringen durften (und somit auch Insider-Informationen erhielten). Easy erkundigt sich, ob den 6 säumigen Techumaniern auch Mahnungen geschickt worden seien, worauf Asti entgegnet, er habe die Situation voll im Griff. Dem Antrag der Revisoren, die Rechnung zu genehmigen und Asti zu entlasten, wird mit 2 Enthaltungen zugestimmt.

Budget

Asti erläutert kurz die Budgetposten, die sich nur unwesentlich von denjenigen aus 2009 unterscheiden. So ist auch der Beitrag von CHF 2000 für den 3-tägigen Kulturausflug beinhaltet. Target und Röpasser erkundigen sich erneut, wieviel für das Jubiläumsjahr 2011 vorgesehen sei - es scheint, dass einige Techumanier ein spezifisches Interesse am 100-Semester-Jubiläum haben.

Wahl des Präsidiums

Die Wahl des Präsidiums wird von Tsuky durchgeführt. Er schlägt vor, die Wahl elektronisch, computerisiert und automatisiert durchzuführen. Die Liste der Anwärter sei nämlich riesig, obwohl einige komplett unbekannt seien und einer sich tatsächlich 3-mal eingetragen hätte. Angesichts dieser Schwierigkeiten verwirft Tsuky sein Ansinnen und schlägt den Anwesenden Cumulus als altes/neues AHP vor – das Resultat ist einstimmig. Cumulus bedankt sich für das Vertrauen, hofft aber insgeheim, dass sich in Zukunft doch mal einer vordrängen würde.

Wahl des AHCC

Das AHCC wird einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Es setzt sich wie folgt zusammen:

AHP:

Kurt Köppel v/o Cumulus

Contra:

Roland Heimgartner v/o Tsuky

Aktuar:

Andrea Naef v/o Sleepus

Kassier:

Onorio Ceccon v/o Asti

Redaktor:

Roland Frick v/o Arkus

Wahl der Revisoren

Zum Leidwesen aller Anwesenden zeigen sich die Revisoren überhaupt nicht amtsmüde, weshalb die Abstimmung relativ kurz und einstimmig erfolgt. Ikarus schlägt eine Gewichtsbeschränkung, also Ausschlussbestimmung vor.

Wahl des erweiterten AHCC

Die Kulturkommission demissioniert auf den VC 2010. Cumulus bedankt sich bei Bacchus, Cello und Remus für ihren langjährigen Einsatz und hofft auf einen glanzvollen Abschluss. Die Mitglieder des erweiterten AHCC werden einstimmig wiedergewählt.

Kultur:

Cyrill Haag v/o Cello
Peter Hofer v/o Bacchus
Roberto Montanarini v/o Remus

Sport:

Hanspeter Scheerer v/o Boogy
Bruno Angehrn v/o Jodel

Umbruch:

Roland Frick	v/o Arkus
Jürg Solèr	v/o Kreativo
Andrea Naef	v/o Sleepus

Anlässe:

Jürg Huber	v/o Telex
Kurt Köppel	v/o Cumulus
Roland Heimgartner	v/o Tsuky

Image:

Matthias Schiegg	v/o Skwal
Roland Heimgartner	v/o Tsuky

Remus rührt die Werbetrommel für die neue Kulturkommission. So habe jeweils die Genugtuung über einen gelungenen Anlass die Mühen der Organisation bei weitem überwogen. In den letzten Jahren waren es mehrheitlich Reisen, die mit viel Liebe und minutiös vorbereitet wurden.

Übertritte, Austritte, Todesfälle AHV

Die Aktiven Copa, Jazz, Odysseus und Olympus haben ihren Antrag zur Aufnahme in den Altherrenverband eingereicht. Mittels einer Produktion empfehlen sie sich den anwesenden Altherren – mit dem Resultat einer einstimmigen Aufnahme.

Anträge

Es liegt der Antrag von Funghi zur elektronischen Auflage unserer Verbindungszeitschrift «Umbruch» vor. Ein Vorteil liegt in den reduzierten Kosten, da weder Druck noch Versand anfallen würden (ca. CHF 2000 p. a.). Die sinnliche Erfahrung des Verbindungsjahres beim

Durchblättern würde dadurch natürlich verloren gehen. Proton ist der Meinung, dass bei Bedarf zu Hause ausgedruckt werden könne (auf Wunsch sogar in Farbe), was aber aus ökologischer Sicht eher suboptimal zu betrachten ist. Das AHCC ist der Meinung, dass man bei einer Papierausgabe bleiben soll. Der Antrag wird von der Corona einstimmig abgelehnt.

Varia

Röpasser ist der Meinung, dass das Redaktorenteam vom AHCC für seine Verdienste zu einem Essen eingeladen werden soll.

Cumulus lässt den offiziellen Teil des VC2009 mit dem Cantus «Der Papst ...» schliessen, durchgestropt von Target.

Als kultureller Teil des VC folgt ein überaus erstaunlicher Werbefilm über St. Gallen, der von Cumulus aufgetrieben wurde. Dieses um 1925 entstandene Dokument stellt einen der ältesten Werbefilme unserer Region dar. Es ist erstaunlich, dass schon damals lebensnahe Rahmenhandlungen, aber auch Komikeffekte eingesetzt wurden.

Andrea Naef v/o *Sleepus*

Jahresbericht der Aktivitas 09/10

An dieser Stelle sollte nun der detaillierte, traditionelle Jahresbericht der Techumania folgen. Doch dieses Jahr möchte ich den Fokus auf die Entwicklung und die Zukunft der Aktivitas legen und nicht wie üblich, wer was an welchem Anlass gesagt oder getan hat. Da verweise ich auf die Berichte unserer hochpotenten Fuxen, die das Verbindungsjahr wiedergeben und uns in schöner Erinnerung schwelgen lassen!

Ich blicke auf ein bewegtes Verbindungsjahr zurück und freue mich über eine vielleicht etwas kleinere, aber umso engagiertere und überaus potente Aktivitas. Es standen nebst den ordentlichen Anlässen vor allem zwei Themen im Zentrum, welche die Aktivitas beschäftigten: Einerseits mit unseren Fuxen das studentische Handwerk und Können zu festigen und zu vertiefen und andererseits die Akquisition neuer Fuxen.

Ich glaube, die Ausbildung unserer Fuxen erledigt unser FM Dynamix bravourös – meinen Achtungstreifen auf Dich! Ich erfreute mich bei den Stämmen stets an der lustigen, ruppigen Art und Weise dieser Fuxen, die durch ihr äusserst raffiniertes Wortgeschick und ihr Wissen so manchen Burschen und Altherr in Verlegenheit bringen konnten!

Doch habe ich auch meine Sorgen und Bedenken, was die Weiterentwicklung der Aktivitas angeht und was die Zukunft noch für uns bereit hält. Nie zuvor erschien es mir so schwierig wie dieses Jahr, die Aktivitas den rasanten Veränderungen der Schule

anzupassen. Heute ist es so, dass die Studenten an der Fachhochschule keinen eigentlichen Klassenbetrieb mehr haben. Die Studenten wählen individuell Module, was einen total unregelmässigen Stundenplan zur Folge hat. Für jedes Semester werden die Klassen und Stundenpläne neu gemischt. Die Studenten müssen im Weiteren zum Teil auch einen grossen Weg auf sich nehmen, damit sie zwischen Buchs und St. Gallen und den Stunden pendeln können. So werden die heutigen Studenten zu Einzelkämpfern gemacht und ein Klassengeist kann gar nicht mehr entstehen.

Genau diese veränderte Situation bietet nicht nur scheinbar unüberwindbare Probleme, sondern auch neue Chancen. Und sie verlangt nach neuen Strategien sowie einer neuen Ausrichtung der Aktivitas, wenn wir ihren Fortbestand und ihre Zukunft sichern wollen. Wir müssen die Chance nutzen und genau beim verloren gegangenen Klassengeist ansetzen! Denn nichts anderes anerbietet sich so gut wie eine Studentenverbindung, um einen Austausch und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erleben.

Aus diesem Grund möchten Dynamix und ich eine neue Strategie auszuprobieren. Wir wollen nicht nur den Stammpfan für das nächste Semester inhaltlich verändern, sondern auch versuchen den neuen Bedürfnissen der Studenten der FHS gerecht werden. So werden wir über das kommende Semester „NETZWERK-Stäm-

me“ haben, an welchen Kommilitonen aus der Verbindung in Kurzvorträgen über ihre Arbeit, Verantwortung sowie Problemlösungen berichten werden. Wir möchten damit die Studenten motivieren, unsere Stämme zu besuchen und von diesem Know-How zu profitieren. Ausserdem entsteht dadurch eine neue Plattform des Austausches, in welcher sich auch das Gefühl einer Zusammengehörigkeit entwickelt. Natürlich würden wir uns sehr freuen, wenn einige unter Euch Kommilitonen diese Idee unterstützen und mittragen.

Selbstverständlich wäre das auch für unsere AHAH eine ganz interessante Möglichkeit, mehr über andere Kommilitonen in unserer Verbindung zu erfahren die man zwar beim Namen kennt,

aber nicht wirklich weiss, was die sonst noch so ingenieurmässiges machen. Ich glaube, in unserer Verbindung schlummert ein unschätzbare Schatz an Erfahrungen, die gerne ausgetauscht werden würden...

Hiermit schliesse ich den Jahresbericht 2010 und hoffe auf ein bewegtes und spannendes nächstes Verbindungsjahr in welchem wir auch das 100-ste Semester angemessen feiern werden.

Matthias Schiegg v/o *skwal*

Jahresbericht der AHV 09/10

Meine Blume allen Farbenbrüdern und Freunden der Techumania San Gallensis.

Dieses Jahr mit all seinem bunten Treiben ist überschattet vom Hinscheiden zweier schillernden Persönlichkeiten und Farbenbrüder und einer Couleurdame der Techumania San Gallensis.

Der Eine ein stets harter aber Fairer Kritiker, der unermüdlich mit hohem Anspruch darum besorgt war, dass wir die

studentischen Gebräuche in traditioneller Weise pflegen und leben und der mit seinen Päuken Massstäbe setzte.

Emil Niethammer v/o Diesel †



Der Zweite der mit seiner, Verlässlichkeit, seinem Herzen auf dem rechten Fleck und seiner Saalfüllenden Stimme, so manchen Anlass zum Kantus – wohlgefühl – Ereignis erhob.

Cyrrill Haag v/o Cello †

Beiden Farbenbrüdern gehört ein gewaltiger Achtungstreifen für die Stunden in unseren Runden, die Sie dank ihre Präsenz und individuelle Charakterprägung auf eine Art bereichert haben, dass noch in weiter Zukunft eine hinterlassene Lücke an Sie erinnern wird.

*Ist einer unserer Brüder dann geschieden,
vom blassen Tod gefordert ab,
so weinen wir und wünschen Ruh und
Frieden in unsers Bruders stilles Grab.*

Friederich v. Schiller 1789

Am 17. September 2010 hat uns unsere liebe Couleurdame

Ingeborg Wagner v/o Spatz †

für immer verlassen.

Für unsere Reihen wird die Würdigung ihres Schaffens, in traditioneller Weise im Rahmen vom VC 2010, erfolgen.

Die Aktivitas

Trotz einem Novum (mindestens meines Wissens), nebst anderen Bemühungen beim Rekrutieren, wurde durch die Verteilung eines Mittags -Snacks der drei Fuchsen an alle Studenten, natürlich mit der unterschwelligen Werbebotschaft

„Die Techumania sorgt nicht nur für dein leibliches Wohl“,

konnte bis Dato kein Zuwachs verbucht werden. Auf jeden Fall wurde vom Dekan der technischen Fakultät, Prof. Graf, die Initiative sehr positiv aufgenommen und entsprechend erwähnt. Leider war dann am Abend vom Techfest nur eine marginale Schar von Altherren präsent –SCHADE! Der Umstand darf von nicht Präsentmarkierenden hemmungslos als grosses Versäumnis, oder vielleicht besser als Ansporn das nächste Jahr den Allerwertesten zu heben, verstanden werden.

Durch den Unstand, dass sich zwei der drei Fuchsen schwer tun mit der Promotion stehen schwere Gewitterwolken am Horizont des Fuchsenstalls.

Den beiden Farbenbrüdern Skwal und Dynamix gehört ein grosser Dank für ihren unermüdlichen Einsatz als Chargenträger im verflossenen Jahr. Ich hoffe für Sie und für uns alle, dass Ihre Bemühungen vielleicht doch noch durch neue Fuchsen gekrönt werden.

Nebst Beten und Hoffen ist die einfache Präsenz von Altherren an Stämmen ein entscheidender Beitrag den jeder, und das nicht mal uneigennützig, leisten kann – darf – sollte – muss, wenn wir den Fortbestand sicherstellen wollen.

Jubiläumsvorbereitungen

All denen die annehmen, dass da wieder mal nichts am laufft sei, darf berichtet werden, dass die Vorbereitungen für unser Jubiläumsjahr bereits seit Anfang 2010 in Angriff genommen wurden. Das verantwortliche Team, Dynamix und Jodel, steckt voll in der Planung und versucht das Unmögliche möglich zu machen, nämlich mit dem engen Budget – da müssen wir sicherlich noch mal über die Bücher* - eine rundum erfreuliches Jubiläumsjahr zu gestalten, dass uns bis zum Nächsten als Meilenstein in Erinnerung bleibt.

Wenn ich den Begriff Jubiläums-Jahr und nicht etwa Anlass verwende hat das einen bestimmten Grund der, in der Hoffnung dass es mir niemand übel nimmt wenn ich Ihn an dieser Stelle schon verrate, auf der Idee beruht, dass mehrere Anlässe geboten werden, die dem mittlerweile breiten Spektrum an Präferenzen, gerecht werden wollen.

Frei nach dem Moto:

„Ich besuche alle,
erfahre eine Jahrzehnte übergreifende
Vielfalt
erfülle gleichzeitig meinen spezifischen
Anspruch“

*(Der 80- Semester – Anlass der Agronomia Helvetica hat 25'000.- verschlungen. Nota bene nur ein Anlass)

Kultur-Team

Schon am VC 2009 wurde allen Versammelten durch Cello offenbart, dass die Kulturreise 2010, die letzte sein werde die durch das schon fast legendäre Team, Cello, Bachus, Remus, geplant, rekognosziert und durchgeführt würde. Durch diese Nachricht wachgerüttelt ist das

AHCC nicht untätig gewesen und hat in Kenntnis, dass die Aufgabe nicht jedem Beliebigen aufs Auge gedrückt werden darf, einen höchst adäquaten Farbenbruder als Verantwortlichen gefunden. Selbstredend ist die Aufgabe nicht als Einzelfigur zu bewerkstelligen. Da sich aber Kreativität mit Sicherheit an einer breiten Unterstützung erfreuen kann, sehe ich für Ihn kein Problem darin, ein Team von drei bis vier Techumaniern zu bilden, dass mit Elan der anspruchsvollen Vorgabe nachzueifern bereit ist. Ich gehe davon aus, dass wir am VC 2010 von Ihm genaueres erfahren werden oder allenfalls schon mit Wahlvorschlägen aufwarten können.

Mit rot – gold – blauem Farbengruss und herzlichem Dank an Alle die einen persönlichen Beitrag geleistet haben, dass sich das verflossene Verbindungsjahr so akkurat in Szene setzen konnte.

Kurt Köppel v/o Cumulus AHP



Wahlvorschläge VC 2010

AHCC	Charge	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Cumulus	AHP				X		
Tsuky	Contra				X		X
Sleepus	Aktuar	X					
Asti	Kassier						
Arkus	Redaktor	✍		X			

Revisoren
Dolce Vita
Vario

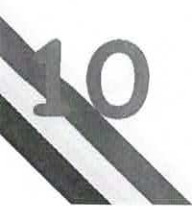
Erweit. AHCC	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Boogy		✍				
Jodel		X				
Kreativo	X		✍			
Easy			X			
Telex			X	✍		

Aktivitas	Umbruch	Sport	Kultur	Anlässe	Versand	Image
Aktiv P	X			X		X

Legende:

✍
x

Gruppenchef
Gruppenmitglied



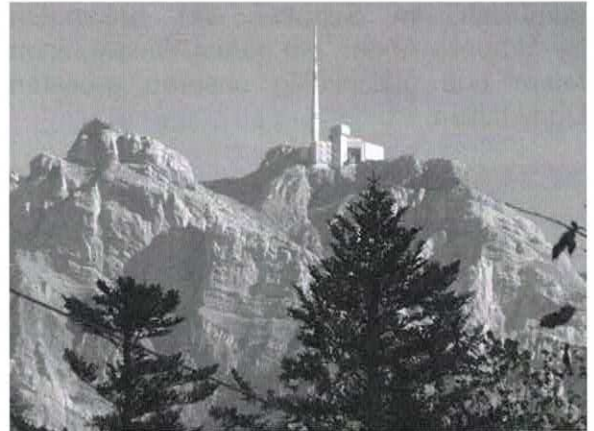
Bergwanderung 3./4. Oktober 2009

Vom Kronberg zum Lemen und vom Lemen zum Rossfall

Einmal mehr ist es unserer rührigen Wander- und Sportgruppe gelungen, eine herbstliche Bergwanderung der extra Klasse zu organisieren. Unter der umsichtigen Führung von Boogy und seinen beiden Mitorganisatoren Jodel und Bacchus, darf sich auch die Bergwanderung 09 in die glorreichen Annalen der Techumania eintragen lassen! Wie es unserem lieben Boogy auch noch jedes Mal gelingt das vom Wetter her schönste Wochenende für die Bergwanderung auszusuchen, dies wohl verstanden schon ein gutes halbes Jahr zuvor, bleibt wohl immer sein eigenes Geheimnis!

Nach der Besammlung und freudigen Begrüssung in Urnäsch, schloss sich die kurze Bahnfahrt nach Jakobsbad und gleich danach die Seilbahnfahrt auf den 1652 m. ü. M. liegenden Kronberg an. Von da aus eröffnete sich für uns eines der schönsten Landschaftsbilder der Ost-schweiz. Der Alpstein und in seiner Mitte majestätisch der Säntis. Für mich immer wieder faszinierend, die gut sichtbaren Schichten und geologischen Strukturen an den Nordwänden dieser Berge, die sich vom Säntis bis zum Öhrli und weiter, zum Schäfler hin ziehen.

Als fundierter Kenner dieser Gegend zählte uns Boogy alle Namen der gut sichtbaren Bergspitzen auf. Er wies dabei auf den Glärnisch ganz im Westen hin und nannte

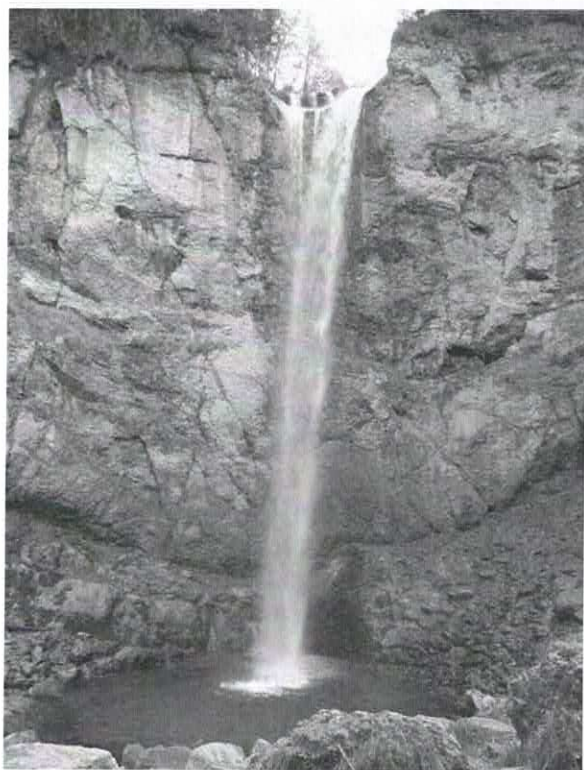


uns anschliessend alle anderen Berge, den Säntis bis ganz im Osten den Hohen Kasten und Kamor. Durch den Anblick dieses prachtvollen Naturwunders, getragen von einer Leichtigkeit, einem von Sorgen befreiten, inneren Gefühl, konnte der Gegensatz mit einem Blick gegen Norden und ins Unterland kaum stärker sein. Dort lag die Welt, verdeckt und eingehüllt in Dunst und Nebel.

Der Abstieg über Studen, den Bergkamm



Wartegg hinunter zum Zwischenhalt im Berggasthof Ahorn, war für alle durchtrainierten Teilnehmer kein Problem. Die Anderen durften die Folgen dieses Abstiegs in der anschliessenden Woche mit dem entsprechenden Muskelkater „auskosten“. Melanie und Cello stiessen, vom Lemen her kommend, zu uns. Wir konnten schon recht gemütlich, im Schatten der bekannten Bergkapelle Ahorn, ein nettes Wiedersehen feiern und gleichzeitig unseren grössten Durst stillen.



Bei der Brücke (919 m. ü. M.) über den Wissbach konnten wir den Leuenfall, ein Wasserfall eines Nebenbaches, bewundern. Die ganz spezielle Frühabendstimmung, mit dem leicht rötlichen Sonnenlicht und den länger werdenden Schatten, sichtbar an den Bergwänden und den Bergspitzen, verzauberte uns nahezu.

Der Lemen als allgemein sehr bekannte Gaststätte bot uns, was sie versprach. Die Küche war gut (Rehpfeffer kann ich

empfehlen), die Zimmer waren gut und die Stimmung der Tschumanier (mit ihren Holden) konnte nicht besser sein.

Am zweiten Tag, ausgeruht und gestärkt durch das feine Frühstück und wiederum bei schönstem Wetter, war bald einmal Aufbruch. Mit der Wanderung kam man flott voran. Auf einem nur sanft ansteigenden, zwischendurch auch mal fallenden Gelände erreichte man den Herzwald. In diesem prächtigen Waldgebiet, konnte man, nebst vielen Anderen, auch die seltenen, aber sehr giftigen, Fliegenpilze antreffen.

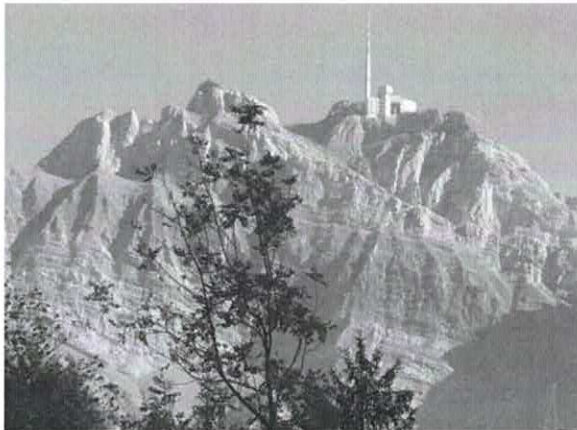


Hinauf zum Löchli 1225 m. ü. M. und schliesslich zum Langäpli auf 1369 m. ü. M. war nicht mehr allzu weit. Hier war auch der Rastplatz, mit der Verpflegung aus dem Rucksack, als willkommener Unterbruch der Wanderung vorgesehen. Je mehr man sich durch Speis und Trank stärkte, je besser man die Muskulatur entspannen konnte, desto grösser war die Freude, ja die Faszination vom Anblick dieser Bergwelt!



Der Abstieg nach Riglen am Tosbach hinunter, schoss doch noch manch einem etwas in die Beine. Der nun verbliebene Teil der Wanderung war nur noch sanft fallend, dem Tosbach entlang nach Steinflue und dort, bereits der Urnäsch entlang, zum Ziel im Rossfall. Zeit war noch genügend vorhanden um sich in der Gaststätte Rossfall nochmals kräftig zu stärken.

Das ganze Wander-Wochenende war ein grosser Erfolg.



Schön war, dass diesmal Rex und Tigerli, Melos und Martha, Sleepus und Bea auch mit dabei waren. Zusammen mit den bewährten Techumania Wanderern Bazillus und Doris, Jodel und Rosmarie, Bacchus und Isolde, Cello und Centa sowie natürlich Boogy und Melanie konnte eigentlich gar nichts mehr schief gehen. Es war nur noch die kurze Fahrt mit dem Postauto vom Rossfall zurück zum Ausgangspunkt Urnäsch zu bewältigen.

Einen speziellen Dank richten wir gerne an die Organisatoren der Wandergruppe, unter der Führung von Boogy, für ihre grosse Arbeit! Die Wanderung war für alle ein eindrückliches Erlebnis mit einer lange anhaltenden Wirkung. Die landschaftliche Schönheit und das gemeinsame, gemütliche Miteinander, prägte diese Berg-Wanderung 2009 und macht sie letztlich für uns alle unvergesslich.

R. Montanarini v/o Remus.

Couleurbrunch 20. Juni 2010

Am verregneten Sonntagmorgen, 20. Juni trafen sich die Aktivitas und Altherren mit ihren Angehörigen beim Walter-Zoo in Gossau. Der alljährliche Couleurbrunch stand bevor. Nach dem man sich gegrüsst hatte, begaben sich die rund 30 Anwesenden zum Restaurant des Zoos, wo die Tische bereits gedeckt waren und der Kaffee bereit stand. Obwohl einige Techumanier noch ziemlich verschlafen ausgesehen haben wurde die Stimmung



zusehends heiterer und man genoss das ausgiebige Frühstück.

Nach dem grosszügigen Essen folgte ein Spaziergang durch den Zoo, wo die unterschiedlichsten Tierarten bestaunt wurden. Besonders die Kinder hatten grosse Freude daran, die Tiere mit Popcorn zu füttern. Im Zirkuszelt fand eine interessante Vorführung statt, welche Jung und Alt erfreute.

Danach war es bereits Zeit für das Mittagessen. Man begab sich also wieder ins Restaurant und liess den Vormittag bei Schnitzel-Pommes-Frites und einem Bier ausklingen, bevor die Heimreise wieder angetreten wurde.

Raphael Weber v/o Kick

Waldaufest

Dieses Jahr hat die Aktivitas zum Abschluss des Semesters ein kleines Fest beim Campus Waldau organisiert.



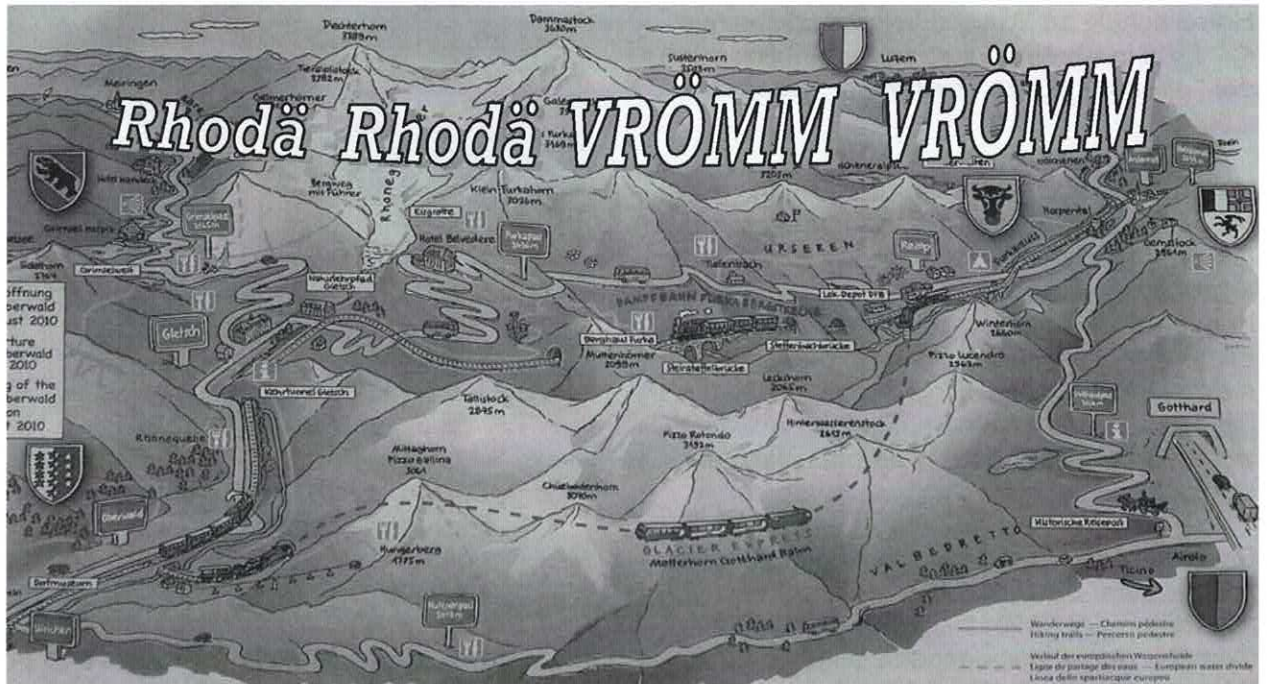
Am Mittag gab es eine - von der Techumania offerierte – Bratwurst „achtungstreifen dafür“ und am Abend konnte man günstig einen leckeren Hamburger geniessen. Da wir einen super Tag mit viel Sonnenschein erwischt haben, fanden auch viele Flaschen Bier ihren Weg über die Theke. An den Nebenschauplätzen wurde Werbung betrieben um neue Fuchsen anzulocken. Es wurden viele Stammpäne und Bier-gutscheine für unsere Stämme

unter die Leute gebracht. Ausserdem hat unser Kick den Rauchern noch Zigarren der Marke „Staubtrocken“ angedreht um wieder etwas Geld in die Kasse zu spülen. Die Stimmung war ausgelassen und es fanden viele Gespräche in lockerer Atmosphäre statt. Dabei wurden die über 100 Studierenden am Fest auf uns aufmerksam. Ein Zutrink an alle, die uns bei dieser Aktion zur Fuchsenaquirierung tatkräftig unterstützt haben.



Kevin Cavalli v/o Gischpäl

Töff-Tour 22. August 2010



Es war eines jener denkwürdigen Ereignisse für die gottesfürchtigen Inner-schweizer als am Tage des Herrn, just nach dem Kirchgang, ein unheilverheissendes Donnerrollen den lauen Spätsommer-morgen durchdrang

- zu Beginn kaum wahrnehmbar aber doch befremdend
- dann wie das Schnarchen von Funghi nach durchzechter Nacht am Bremgatenkartell*
- und schliesslich so als ob das Jüngste Gericht über die Menschheit hereinbräche.

*wer es erlebt hat weiss von was ich rede!

Nur die Augen jener, etwas aufgeklärteren - schon mal in die Welt hinaus gekommenen - ohnehin nicht ganz Gesellschaftskonformen, spät Achtundsechziger-Innen, verrieten durch einen Hauch mehr Glanz, dass womöglich ein höchst weltliches



Fennomen die Ursache dieser Apokalypse sei.

Sie erahnten , ja erhofften – es möge sich doch um die akustischen Vorboten der heranrollenden Techumanier – Horden handeln, die stolz auf ihren glänzenden PS-Boliden, gleich den Recken der Spanischen Hofreitschule zu Wien, durch ihr erscheinen ihr Dasein für einen kurzen Augenblick aus der allsontäglichen Lethargie entreissen würden.

Welch ein Raunen ging durch die aufgewühlten Gemüther der Kirchgänger die die Dorfstrasse säumten, welch ein Glanz erhellet die Gesichter derer die aus dem Fundus ihre wilderen Jahre vergleichbare Bilder Revue passieren lassen konnten, als sich genau dieses Schauspiel, das alljährlich lediglich an einem einzigen Sonntag wenigen Erdenbürgern vergönnt ist, abspielte.

Ein geistesgegenwärtiger Gemeindechronist zückte sein Schreibwerkzeug und brachte mit zitternder Hand und aufgewühltem Gemüht diese bewegenden Eindrücke zu Papier. Es sollte mich nicht wundern wenn künftig die Lesebücher der Primaner darüber berichten.

(da wir ja bis Dato keine gesamtschweizerischen Lehrpläne kennen, wird sich das auf die Innerschweiz begrenzen)

Sie hatten es erneut geschafft, das Ziel jedes in die Jahre gekommenen, ergrauten oder glatzköpfigen Easy – Readers war erreicht. Die volle Aufmerksamkeit der Massen gehörte Ihnen oder mindestens den hochglanzpolierten Pferdestärken die unter ihren, in zu enge Lederklufte gepferchten, Bierbäuchen, ungebändigt rumorten. Ein ganzes Jahr mussten sie bangen und hoffen, und nun im Augenblick ihres Triumphes begannen Sie eiligst die Eindrücke auf Ihrer genetischen Festplatte zu konservieren, um für die nächste

Ewigkeit bis zum nächsten Töff-Stamm, gegen sämtliche Depressionen gefeit zu sein.



„Besten Dank dem Organisator Tsuky“

PS. Sollten dem Leser einige Formulierungen etwas zu blumig oder gar geflunkert erscheinen, bitte ich um Nachsicht denn:

**Wessen Motorradfahrer - Herz voll,
dessen Mund schwillt über!**

R/G/B Kurt Köppel v/o Cumulus AHP

Kulturreise 3.-5. September 2010

Bei den bayrischen Schwaben

Ein Leben ohne Freunde ist wie eine weite Reise ohne Gasthaus.

(Demokrit 460-371 v. Chr.)

Glücklicherweise fehlten auf unserer Reise, ins Land der bayrischen Schwaben, weder die lieben Freunde mit ihren Damen, noch die originellen Gasthäuser. Bacchus durfte gleich am Anfang der Reise die 28 Personen umfassende, froh gestimmte Gesellschaft offiziell begrüßen und willkommen heissen. In seiner sympathischen Art orientierte er uns über das Reiseprogramm und den zu erwartenden Tagesablauf.

Nach einer flotten Fahrt bei schönstem Spätsommerwetter, erwartete uns die nette Wirtin, in der historischen Gaststätte Gromerhof in Illerbeuren, zum Frühstück, Weisswürste und Bretzel.

Manchmal gilt der Spruch:
Die Welt gehört dem, der sie genießt.

(Giacomo Leopardi 1798-1837)



Die anschliessende Fahrt, durch eine abwechslungsreiche, hügelige Landschaft in östlicher Richtung, führte uns nach Otto-beuren. Hier gab es einen kurzen Aufenthalt, denn eine Besichtigung dieser wunderbaren barocken Basilika war angesagt.

In dieser Kirche gedachten wir, alle miteinander, unserem leider so früh verstorbenen Kommilitonen und lieben Freund Cello mit Erinnerungs-Worten und einer bewegenden Schweige-Minute. Cello wirkte viele Jahre in unserer Kulturkommission mit und auch diese, aktuelle Reise hat er bis zu Letzt mit organisiert.



In diese emotionale Stimmung hinein, durfte ich nur noch beifügen: Entscheidend ist nicht die Anzahl der Jahre, sondern die Vielzahl der kostbaren Augenblicke, die wir zusammen erleben durften.

Viele unserer Leser sind sicher schon mal an Memmingen vorbei gefahren. Die Innenstadt kennt aber kaum jemand. Dank einer versierten Führung konnten wir unser Bildungsmanko einigermassen beheben. Die durch schreckliche Kriegszerstörung einerseits und durch böse Nachkriegs-Bausünden andererseits gezeichnete Altstadt, hat in den letzten Jahren vieles, mit Liebe und Können, wieder in Ordnung gebracht. Wir waren uns einig; Auch Memmingen ist eine Reise wert.

Für das leibliche Wohl durften wir anschliessend mitten in der Altstadt in einem Lokal namens Bacchus-Keller einkehren. Nachdem alle den Hunger gestillt, den Durst gelöscht hatten, transferierten wir uns direkt nach Günzburg. Im Hotel Zettler wurde darauf gleich der Hotelbezug eingeleitet.

Die alten Römer wussten schon:
Der Ziellose erleidet sein Schicksal, der Zielbewusste gestaltet es.
(Marcus Tullius Cicero 106-43 v. Chr.)



Günzburg, als eines der Schwerpunkte unserer Reise, wurde uns von einem pensionierten Mittelschullehrer, Herrn Ranz, in zwei Etappen präsentiert.

Das erste Thema war: Auf den Spuren der Habsburger. So vernahmen wir nebst dem geschichtlichen Rückblick, auch vieles über die Zeit der Kaiserin Maria Teresia und den nach ihr benannten Talern, sowie der Münzpräge in Günzburg.

Für die Gestaltung der damaligen Altstadt, waren das frühere Schloss und die Kaserne die zentralen Eckpfeiler.

Uns begleitete eine sanfte Abendsonne um das nächste Ziel, nämlich den Brauereigasthof zur Münz, aufzusuchen. Das gemütliche Beisammensein prägte den Abend und schloss einen ereignisreichen Tag ab.

Am nächsten Morgen begrüsst uns ein bedeckter Himmel, es fielen gar ein paar Tropfen Regen. Dies störte uns nicht sonderlich, weil nach dem Frühstück, mein Vortrag über die Renaissance und vor allem der Fugger-Dynastie angesagt war.

Mit so vielen historischen Kenntnissen ausgerüstet, waren wir bereit, das Wichtigste von Augsburg in uns aufzunehmen. Der Regen war schnell vorbei, die Sonne begrüsst uns wieder und dies schon während der interessanten Stadtführung in Augsburg.

So galt offenbar auch hier:
Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.

(J. W. von Goethe 1749-1832)

Bei der Stadtbesichtigung kamen wir zur St. Anna Kirche, zum Fuggerhaus mit dem originellen Platz in dem das Fuggerdenkmal darin gut platziert ist. Wir bewunderten ein grosses Stadtmodell von damals, sahen den Perlachturm, das Rathaus mit seinem Goldenen Saal und vieles mehr.



Das Augsburger Rathaus von aussen.



Im Rathaus Innern, der Goldene Saal.



Ave! Dem Stadtgründer Augustus. Ave
Imperator!

Die Stadtführung beendeten wir mit der
Besichtigung der ältesten Sozialsiedlung
der Welt, der Fuggerei.

Die wohlverdiente Mittagspause genossen
wir zusammen mit dem feinen Essen in der
Gaststätte der Fuggerei.

Der kurze Spaziergang zum Dom und
dessen Besichtigung, vor allem wegen den
noch vorhandenen ältesten Glasfenstern,
rundeten unseren Augsburger Aufenthalt
harmonisch ab.

Zurück in Günzburg erwartete uns am
Spätnachmittag ein zusätzlicher, kultureller
Leckerbissen. Im zweiten Teil der
Günzburger Führung wurde uns die, erst
vor kurzem, renovierte Liebfrauenkirche
vorgestellt.

Die von Dominikus Zimmermann 1735-40 erbaute Barock-Kirche ist ein Juwel für Auge und Ohr.

Dies durften wir im anschliessenden, exklusiv für uns ausgeführten, kurzen Orgelkonzert, erleben, ja von Herzen geniessen. Eine würdige, fast feierliche Stimmung begleitete uns ins Abendprogramm hinein!



Es ist wohl bekannt, dass unsere Kulturkommission an allen kulturellen Reisen, dieses Mal war es die 14-te, immer auch grossen Wert auf die Kameradschaft, Unterhaltung und Gemütlichkeit legte.

So erlebten wir in der Brauerei Gaststätte zum Rad in Günzburg gleich nach dem Nachtessen einen richtig lustigen Abend, an dem Scherzen und Singen wahrlich nicht zu kurz kamen.

Die Nimmermüden konnten den frohen Abend an der Hotelbar ausklingen lassen.

Am letzten Tag unserer Reise fuhren wir etwa eine Viertelstunde, erst über die Donau, dann weiter nach Norden, bis zum Naturschutzgebiet Eselstal.

Die einstündige Wanderung in Gottes freier Natur war Ergänzung und zugleich Abrundung dieser wunderbaren Kulturreise.

Nach dem Mittagessen, musste man die Heimfahrt ins Auge fassen. Unser Chauffeur K. Koller, von der Firma Holenstein, führte uns sicher über Ulm und weiter nach Süden.

So kamen wir durch Gegenden, die sicher nicht alle kannten.

Der nächste Reiseunterbruch war schliesslich das sehenswerte Schloss in Heiligenberg.



Aus zeitlichen Gründen, war eine verkürzte aber völlig ausreichende Führung im Schloss angesagt. Das Schönste durften wir bewundern! Der grosse Renaissance-Saal, einst ausgedacht für einen Kaiserbesuch, aber auch die Schlosskapelle, zählen zu den schönsten und wertvollsten Kunstwerken in Deutschland.

Nach flotter Fahrt gab es schliesslich den letzten Zwischenhalt in Meersburg. Den Flammkuchen und den örtlichen Wein konnten wir von der Terrasse aus, mit Sicht auf den Bodensee, und bei herrlicher Abendsonne noch richtig geniessen.

Ehe wir Gossau erreichten, dankte Boogy im Namen aller Beteiligten dem OK. Bacchus hielt in seinem Schlusswort nebst dem Dank fest, dass die Kulturkommission zurückgetreten ist, und wir uns alle auf eine neue Kommission in der Verbindung freuen werden.

Das scheidende OK:



Cello †



Centa



Bacchus



Isolde



Remus



Isolde

Die Teilnehmer der Kulturreise:

Asti, Bacchus und Isolde, Boogy und Melanie, Centa, Cristallo und Paula, Fentyl und Romy, Ikarus und Mini, Jodel und Rosmarie, Numerus und Silvia, Proton und Pony, Remus und Adele, Rex und Tigerli, Romulus und Marika, Sleepus und Bea, Smile und Chiquita.

Ein herzlicher Gruss von Eurem

Roberto Montanarini v/o Remus

Wollen wir in die Ferne reisen, so müssen wir zunächst das Nahe überqueren; wollen wir in die Höhe hinauf, so müssen wir ganz unten damit beginnen.

Konfuzius (551-479 v. Chr.)

Oktoberfest 2009

Tja, es wurde eigentlich alles schon erzählt. Ein Jahr ist es her – und doch immer noch präsent:

- Die nicht enden wollende Reise im Bus in angespannter Erwartung auf die in Aussicht gestellten Zelt-Aktivitäten in München
- Die Zelt-Aktivitäten
- Das Essen
- Das Übermass an Getränken (wobei die Auswahl stark eingeschränkt war)
- Der kulturelle Hintergrund
- Die Besichtigungen
- Die verrückte Rückreise im Zug

Aber alles der Reihe nach.

Leider konnte ja Funghi, obwohl Organisator dieser Reise, nicht teilnehmen. So fanden sich an diesem grauen Herbstmorgen Telex, Cumulus, Arkus und Kreativo beim Bahnhof St.Gallen ein. Pünktlich abgeholt durch ein Carunternehmen bewegten wir uns in Richtung München – langsam. Nach gefühlten 10 h hatten wir endlich Bregenz durchquert. Von da an ging es dann allerdings flott voran (was auch daran gelegen haben mag, dass ich den Rest geschlafen habe). Seis drum.

Um die Mittagszeit trafen wir in München ein. Als erstes zupfte Telex den Stadtplan hervor und zeigte uns die allerwichtigsten Sehenswürdigkeiten von München: die Biergärten - nein natürlich nicht. Es waren dies die Frauenkirche, der Marienplatz, das Hofbräuhaus, die englischen Biergärten (also doch noch) und viele viele weitere Sehenswürdigkeiten. Deftiges Essen, grosse Bierkrüge, schönes Wetter, nette

Mädels. Alles was ein Männerherz erwärmen kann.

Zugegeben, ich war schon etwas nervös. Man geht ans Oktoberfest nach München, kommt in München an und schaut sich zuerst die Sehenswürdigkeiten an. Keine Haxen auf der Wiesen sondern feine Knödel in der Altstadt. Es waren auch nicht viele Leute unterwegs, die waren alle am OKTOBERFEST! Als Telex dann sah, wie ich von Minute zu Minute nervöser wurde, brachte er uns gnädigerweise doch noch zum Ort, welcher der Grund unserer Reise darstellte: die Wiesen.

Zu erwähnen ist noch, dass am Vorabend ein Bericht im TV erschien, dass es chancenlos sei, ohne Voranmeldung in einem Zelt einen Platz zu ergattern. Das Glück jedoch war auf unserer Seite: um ca. 14.00 Uhr hatten wir in einem Zelt einen nicht reservierten Platz ergattert. Wenn wir diesen Platz bis 18.00 Uhr besetzen würden, könnten wir diesen auch am Abend beibehalten. Ich war glücklich, bis Arkus und Telex meinten, 1 Zelt sei langweilig und man müsste noch mehr sehen. Warum denn? Ich war in einem Zelt, hatte einen Platz, vor mir ein Mass Bier, neben mir ging Roberto Blanco mit weissen Zähnen vorbei. Nein, ich war wirklich glücklich und bewegte mich nicht von der Bank.

Selbstständig wie die beiden waren gingen sie doch noch auf die Suche und fanden in einem anderen Zelt eine hübsche Servier-tochter, welche Telex sofort als wasch-echten St. Galler erkannte (sie stellte des öfters in St.Gallen aus – nicht sich, ihre

Hunde!). Sie versprach ihm einen super Platz für 4 Personen in der Mitte des Zelt. Mit diesen Versprechen auf den Lippen brachten sie mich doch noch dazu, meine geliebte Bank zu verlassen und in ein anderes, mir vollkommen fremdes Zelt zu wechseln...



Es hat sich gelohnt! Der Abend war grossartig. Als Arkus und ich zum Schluss noch immer auf den Bänken tanzten, holte uns die hübsche Serviertochter zu sich. Sie

setzte uns zu Ihrer Mutter (!), die sich um uns kümmern sollte, während die Bänke für den nächsten Tag gereinigt wurden. Wir verliessen dann etwas später die Wiesen als letzte und fanden dank Hotel Visitenkarte auch das Hotel...

Ja, es war ein Tag, welcher besser nicht sein konnte und dem noch 2 weitere Tage folgten. Weitere Ausführungen würden den Rahmen dieses Berichtes jedoch definitiv sprengen. Es wäre auch unanständig von Dingen zu berichten, welche zu Hause gebliebene nun lesen müssten und welche nicht nur Fantasien wecken würden, sondern wunderschöne Tatsachen ins Detail erläutern täten. So belasse ich es mit dem Wunsch, dies noch viele Male im Kreise lieber Kollegen wiederholen zu dürfen.

Jürg Solèr v/o Kreativo

Openair Arbon 2010

Am Freitag 27. August um 17:00 war es soweit. Cumulus, Gischpäl, Arkus, Kreativo und Dynamix liefen in Arbon aus, um vom See aus das Openair zu verfolgen. Das Wetter hat anfänglich noch gut mitgemacht und uns ermöglicht, die ersten Getränke im Trockenen einzunehmen. Nach einiger Zeit kamen noch Rössler und Kick angesegelt und ankerten neben uns. Die Musik spielte, das Schiff schaukelte und das Bier floss. In der Ferne waren zwei Regenbogen zu sehen und wir fühlten uns wie Götter.

Langsam machte sich der kleine Hunger bemerkbar. Cumulus der alte Seebär hat natürlich mit seiner Erfahrung gepunktet und ein megamässiges Käsefondue organisiert. Es war ein richtiges Erlebnisfondue bei dem nicht nur Brot, sondern auch andere Leckereien wie Champignons oder Ananas den Weg in den Rachen fanden. Kreativo war vor allem vom „Kirschbrot“ begeistert.



Mittlerweile sind wir beim Weisswein angekommen und der Alkohol zeigte seine Wirkung. Er weckte das Kind im Manne und das Feuerwerk (by Funghi) wurde ausge-

packt. Der Start jeder Rakete löste regelrechte Begeisterung unter den Technikern an Bord und den Neidern an Land aus. Vor allem die kleinen Schirmchen waren super ;-).

Als Status Quo spielte erinnerte man sich an die guten alten Zeiten und die ersten erlebten Konzerte. Da konnte nicht mal mehr der mittlerweile starke Regen die gute Stimmung an Bord vermiesen. Die Kultmatrosen kamen an diesem Abend voll auf ihre Kosten. Ahoi und bis zum nächsten Jahr.

Kevin Cavalli v/o Gischpäl

Ein paar spezielle Namen

Kassandra

Anlässlich einer Geburtstagsfeier, an der ich als Gast teilnehmen durfte, begrüßte mich eine junge Frau und stellte sich mit dem eher seltenen Namen Kassandra vor. Ich weiss nicht, ob es Euch manchmal auch so geht wie mir. Es reicht ein kurzer Satz, ein Wort oder nur gerade ein Name und eine ganze Bilderwelt eröffnet sich. Mehr oder weniger vollständige Geschichten oder eigene Erlebnisse und Erfahrungen können einem durch den Kopf schiessen. So erging es mir auch am Fest, als ich diesen alt griechischen Namen Kassandra hörte. Ob die, vor 3400 Jahren in Troja lebende Königstochter und für uns einzig bekannte Namensgeberin auch so hübsch war, wie

die nachfolgende abgebildete junge Frau, entzieht sich natürlich meiner Kenntnis.

Nachdem ich in den Büchern von Homer und auch im Lexikon Wikipedia nachgelesen habe, war mir die teilweise vergessen geglaubte Geschichte wieder völlig gegenwärtig. Immerhin schreibt Homer in seiner Ilias: Der edle Othryoneus wurde im Kampf erschlagen. Dieser warb (natürlich zuvor) um Kassandra, die schönste von Priamos' Töchtern.

Bis zum heutigen Tage bekannt wurde die Tochter von Priamos und Hekabe aber weil sie die Liebesbemühungen von Apollon (dem Schlitzohr) ablehnte, ja sie verweigerte ihm die Liebe und wurde bestraft. Sie bekam die Gabe der Seherin und wurde gleichzeitig damit verflucht, dass niemand ihren Weissagungen Glauben schenken

würde. In Homers zweitem Buch Odyssee, wird Kassandras grausames Schicksal mit ihrem nutzlosen Warnen vor der tödlichen Gefahr, dem trojanischen Pferd und dem Untergang von Troja, ausführlich geschildert. Ihr eigenes fürchterliches Schicksal, mit Vergewaltigung, Versklavung und Verschleppung nach Mykene und schliesslich ihre Ermordung dort rundet die ganze Tragödie ab.



Kassandra und das brennende Troja.

An diese literarisch-geschichtlichen Ereignisse musste ich, im Nachhinein, bei meinen Reflexionen über den Namen Cassandra denken.

Der heute noch gebräuchliche Ausdruck Kassandrarufo gilt für eine negative Einschätzung von allgemein positiv gesehenen Ereignissen.

Möglicherweise trägt diese sehr tragische Geschichte dazu bei, dass der Name Cassandra nicht allzu häufig vorkommt.

Auch wenn es mich weder betrifft noch sonst etwas angeht, drängt sich in mir die vielleicht etwas sorgenvolle Frage auf: Was haben die Eltern von Cassandra damals wohl gedacht, als sie sich für diesen Namen entschieden haben?

Gut, zugegeben, es gibt noch andere Kriterien als nur gerade die Namenswahl nach berühmten Persönlichkeiten oder nach den eigenen Vorfahren. Man kann einen Namen auch wählen, weil er harmonisch klingt oder sehr gut zum Geschlechtsnamen passt. Man kann ein Kind, in guter Treue auch Adolf, Benito oder gar Silvio benennen ohne an die entsprechenden Nachnamen Hitler, Mussolini oder Berlusconi zu denken.

Ob beim Namen Uriella jemand an den Erzengel Uriel oder eher an die Sektenheilerin denkt, wissen wir natürlich auch nicht.

Beim Namen Maja, Mutter von Merkur und in der Römischen Mythologie Fruchtbarkeitsgöttin aber auch Göttin des Wachstums im Frühling, kann man den Zusammenhang zum Monatsnamen Mai schon recht gut erkennen.

In unserer Verbindung schlägt jeweils das Präsidium dem Spiefuchse drei Cerevis Namen vor, wovon er einen zu wählen hat. Es versteht sich, dass dieser Cerevis wenn möglich einer Eigenart, Vorliebe oder Eigenschaft des Trägers entsprechen sollte. Daher wird er auch stets in Ehren gehalten.

Der in unseren Breitengraden recht selten vorkommende Name Penelope ist, wie Cassandra, auf die Literatur Homers zurück zu führen. In diesem mythologischen Werk wird Penelope als absolut treue Gattin des Odysseus geschildert. Nachdem dieser als Held 10 Jahre lang gegen Troja gekämpft hatte und dank seinem schlaun Erfindergeist, dem Trojanischen Pferd, mit den Griechen den Krieg gewinnen konnte, fiel er beim Meeresherrn Poseidon in Ungnade. So musste er noch 10 Jahre lang auf dem Meer herumirren, bis er schliesslich in seiner Heimat Ithaka wieder zur treuen Gattin Penelope zurück finden durfte. Während diesen langen Jahren der Irrfahrten wusste Penelope gar nichts mehr von ihrem lieben Manne, denn die damaligen Kommunikationsmittel (ohne Post und ohne Handy) waren äusserst

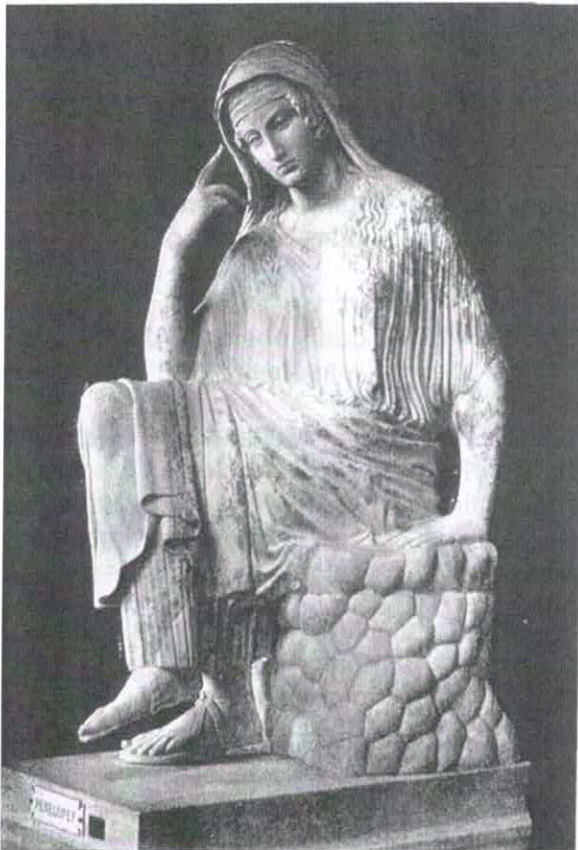
bescheiden. Zudem wurde die offenbar sehr schöne Penelope dauernd von vielen Freiern bedrängt. Durch immer neue Ausreden und Tricks konnte sie sich vor den Freiern schützen und die Treue zu Odysseus bewahren.

Dieser Literaturabschnitt ist also das Hohelied der Gattentreue!

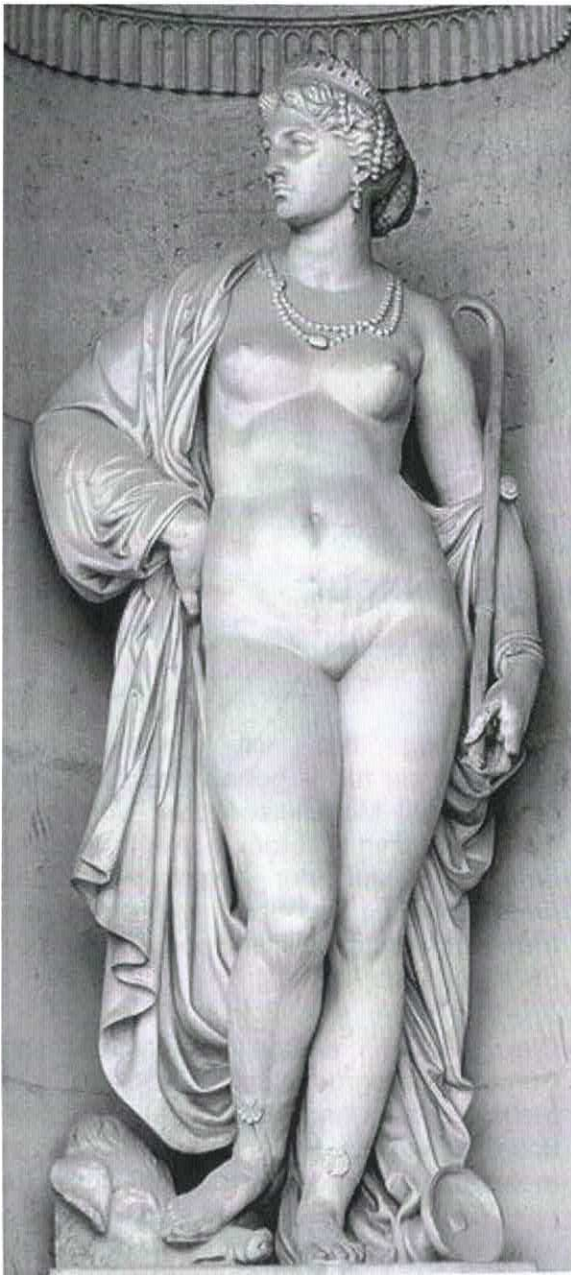
Die ursprünglich von Sparta stammende Prinzessin Penelope heiratete, nach dem Tod des Odysseus, dessen Sohn Telegonos, den er mit der Zauberin Kirke (oder Circe) während seiner Irrfahrt gezeugt hatte. Penelope wurde durch diesen zweiten Mann Mutter des Italos. Damit erhielt sie von Kirke die Unsterblichkeit.

Die sprachlichen Zusammenhänge, namentlich in der Griechischen Mythologie, faszinieren mich immer wieder. Erstaunlich finde ich auch, wie selbst derart alte (uralte) Geschichten teilweise bis zu unseren Tagen, ihre Berechtigungen finden.

Da wäre die Zauberin Kirke oder Circe. Sie lebte offenbar in der gewaltigen Grotte, direkt über dem Meer bei heutigem S. Felice Circeo gelegen (Liegt südlich von Rom). Ihr Vater war der Sonnengott Helios (Edelgas Helium, Luft usw.), die Mutter Okeanide (Ocean oder Ozean) und das Grosskind Italos (Italien), geben uns die verschiedensten Hinweise. Zudem kommt der Name Circe heute noch in dem Begriffe bezirzen oder bezaubern, mit Charme umgarnen oder einwickeln, vor.



Die treue Penelope



Die Verführerin Kirke.

Ähnlich wie bei dem oben geschilderten Namen Cassandra, geht es mir wenn ich den schönen Namen Salome höre. Hier spielt sich jedoch eine ganz andere Geschichte ab. Die im Jahr 8 n. Chr. geborene Salome, Tochter der bösen

Herodias, forderte für ihren unwiderstehlichen Schleiertanz als Preis (nach Rücksprache und Empfehlung mit Herodias) die Enthauptung Johannes des Täufers. In diese absolute menschliche Darnatik, in der ethische und moralische Werte mit Füßen getreten wurden, spielte Salome eine massgebliche Rolle. (Diese Geschichte wird im Neuen Testament der Bibel berichtet, auch wenn der Name Salome nicht ausdrücklich genannt ist).



Die Schleiertänzerin Salome.

Heutzutage suchen sich manche Eltern, entweder einen aktuellen Modenamen oder gerade umgekehrt, einen möglichst seltenen Namen für ihre Kinder aus. Dass diese, manchmal nicht ganz glücklich, mit dem zuge teilten Namen durchs Leben gehen müssen, belastet die Eltern in der Regel nicht sonderlich.

Schön ist es hingegen, wenn die Kinder an ihrem eigenen Namen Freude haben können. Ihn mit einem berechtigten Stolz auch tragen dürfen.

So auch in der Verbindung. Studenten halten ihren Cerevis immer in Ehren, denn

er gilt auch als höchste Bekräftigung des studentischen Ehrenworts.

Roberto Montanarini v/o Remus

Geocaching

Was veranlasst einen Ingenieur, mit dem GPS im Wald herumzulaufen?

Seit gut fünf Jahren betreibe ich ein Hobby, das mich mit GPS und Notizblock bewaffnet in die Natur hinaus lockt. Durch einen Beitrag in der Coop-Zeitung vom 6. April 2005 über moderne Schatzjäger aufmerksam gemacht, versuchte ich mich in dieser neuen Betätigung. Da ich noch kein eigenes



GPS besass, lieh ich mir das Gerät eines Arbeitskollegen aus. Nach mehreren Anläufen fand ich den «Schatz» im Wald oberhalb des Bettenauerweihers bei Oberuzwil. In den folgenden Jahren habe ich immer wieder

solche Schätze gehoben. Aber was ist nun der Reiz des Geocachings?

- Geocaching ist ein Outdoorsport. Es ist ein Ansporn, die warme Stube zu verlassen und etwas in der Natur zu unternehmen.
- Geocaching kann ein Familienhobby sein, also immer eine Wurst dabei haben. Denn oft befindet sich in der Nähe des Verstecks ein Picknick-Platz.

- Geocaching hat mit Technik und Computer zu tun – genau was ein Mann neben der Modelleisenbahn und dem Motorradfahren so braucht. Nicht umsonst heisst es auf der Internetseite des Geocachings «The Sport where you are the search engine» (Der Sport, bei dem du die Suchmaschine bist).

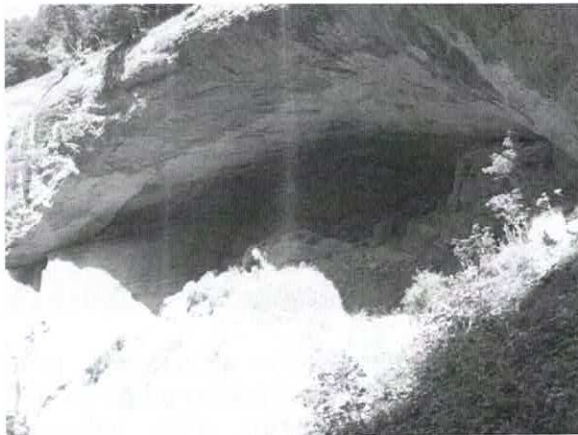
- Die Caches weisen unterschiedliche Schwierigkeitsgrade auf. Von den einfachsten, bei denen man direkt die Zielkoordinaten des Schatzes erhält, bis zu mehrstufigen, quizartigen Verstecken. Es gibt Caches im Flachland, aber ebenso welche im Hochgebirge. Bei einigen Caches muss man sogar klettern oder tauchen.

- Geocaches gibt es auf der ganzen Welt – von Afghanistan (147) bis Zimbabwe (19). Wann immer ich ins Ausland gehe, prüfe ich vorgängig, ob es in der dortigen Umgebung Caches zu suchen gibt.

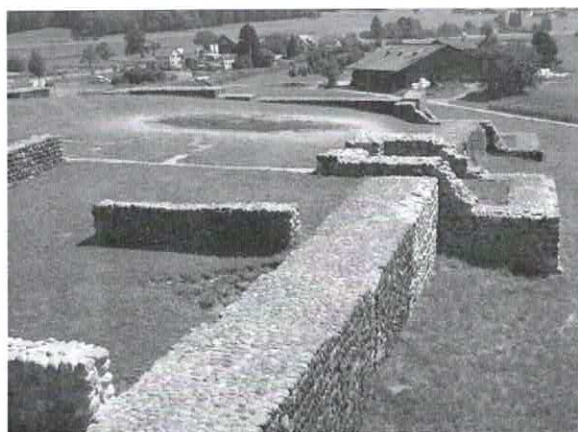
- Durch das Geocaching habe ich Gegenden in der Schweiz kennengelernt, die ich wahrscheinlich sonst nicht aufgesucht hätte.
- Die Schätze werden von Geocachern an jeweils sehenswerten, geschichtsträchtigen Orten oder an Plätzen mit toller Aussicht versteckt.

Einige Beispiele von mir gemachten Caches:

Cache im Ofenloch in der Nähe der Schwägalp (GCKJ3H).



Römerkastell Irgenhausen bei Pfäffikon (GCHJ7X).



Hammertobel bei Lütisburg (GCW0QD).



Manchmal sucht man auch vergebens, wie letztthin an der Glatt bei Stein (GC1BT44).



Trotz genauer Koordinaten kann es sein, dass im Zielgebiet der GPS-Empfang nicht optimal ist. Somit ist Fantasie und Spürsinn gefragt (und manchmal auch die Hinweise auf den Internetseiten).

Alle Caches sind auf der offiziellen Internetseite www.geocaching.com mit einer eindeutigen Kennung registriert. Jeder Cache hat eine eigene Seite mit einer Beschreibung von Typ, Grösse und Schwierigkeit und der genauen Aufgabe, wie man ihn findet. Zurzeit gibt es fünf verschiedene Cache-Typen:

- «Traditional Cache»: Die Koordinaten des Verstecks werden direkt veröffentlicht, sodass man ohne Umwege direkt zum Cache geführt wird. Dies ist der einfachste Typ
- «Multi-Cache»: Die Koordinaten des Verstecks sind zu Beginn der Suche nicht bekannt. Man muss sie sich durch das Finden verschiedener Stationen erarbeiten.
- «Mystery oder Puzzlecach»: Die angegebenen Koordinaten sind nicht die des eigentlichen Verstecks, sondern befinden sich meist in der Nähe. Um die Finalkoordinaten zu erhalten, muss zuerst ein Rätsel gelöst werden.
- «Event Cache»: Treffen für Geocacher, um sich auszutauschen und gemeinsam auf die Schatzsuche zu gehen. Dies können einmalige Events oder auch regelmässige Stammtische sein.
- Es gibt noch weitere Cache-Arten (z.B. «Webcam-» oder «Earth-Caches»), bei denen vor Ort kein Behälter versteckt ist.

Es gibt 5 Cache-Grössen, von Nano (Fingerhut) über Micro (Filmdose) bis Regular (1- bis 2-l Behälter) und Large (grosse Kiste). Auf der Webseite steht auch eine Klassifikation bezüglich Erreichbarkeit, Gefahren usw. zur Verfügung. Dann natürlich die Koordinaten und die Beschreibung des Caches und der Aufgabe, falls es ein mehrstufiger Cache sein sollte. Am Ende der Seite befindet sich das Logbuch des Caches. Wann immer jemand

einen Cache gefunden hat, trägt er sich dort ein.

Jetzt geht's los ...

- Zuerst muss die Gegend der Schatzsuche festgelegt werden. Dies kann über die offizielle Internetseite des Geocachings gemacht werden, wo man sich auflisten lässt, welche Caches in der nächsten Umgebung vorhanden sind. Oder man ruft über das Internet Karten ab, welche die Caches anzeigen.



- Hat man einen Cache ausgesucht, prüft man, ob der Schwierigkeitsgrad passt und ob andere Cacher ihn auch gefunden haben.
- Dann lädt man die Koordinaten auf das GPS und macht sich auf die Suche.
- Ist der Cache gefunden (was Minuten aber auch Stunden dauern kann), trägt man sich vor Ort ins Logbuch ein. Jeder Cacher benutzt einen Übernamen (Vulgo), den er im Logbuch einträgt.



- Wenn man einen Tauschgegenstand aus dem Cache nimmt, legt man immer einen gleichwertigen Gegenstand hinein. Manchmal hat es auch Gegenstände mit einem Zahlencode drin. Diese sogenannten Travel Bugs reisen von Cache zu Cache.
- Zu Hause trägt man den neuen Fund und weitere Kommentare auf der Webseite des entsprechenden Cache ein («Loggen»). Damit wird im eigenen Account die Liste der bereits gefundenen Caches automatisch nachgeführt. Auf einer speziellen Webpage wird zudem eine Statistik der Schweizer Caches geführt.

Und so begann es ...

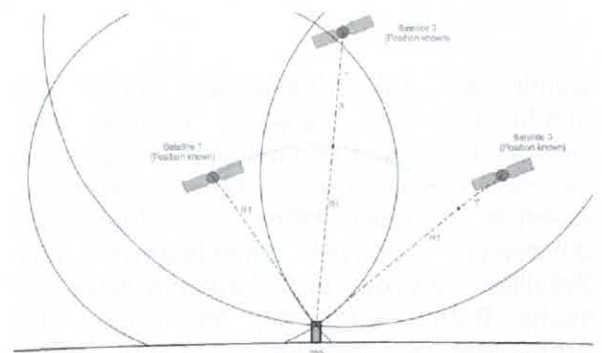
Seit die US-Regierung am 1. Mai 2000 die künstliche Verrauschung des Global Positioning System, kurz GPS, abgestellt hat, ist das satellitengestützte Navigationssystem auch für Normalbürger zugänglich. Nur zwei Tage später versteckte der Amerikaner Dave Ulmer in den Wäldern ausserhalb Portlands im Staat Oregon einen Behälter und stellte die Koordinaten des Verstecks ins Netz. Bis zum 6. Mai 2000 wurde das Versteck zweimal gefunden – Geocaching war geboren.

Zurzeit existieren über 9'000 Caches in der Schweiz und mehr als 10'000 helvetische Cacher gehen auf Schatzsuche. Weltweit warten rund 1'800'000 aktive Cacher auf ihre Entdecker, und es werden jeden Tag mehr ...

Wie funktioniert ein GPS?

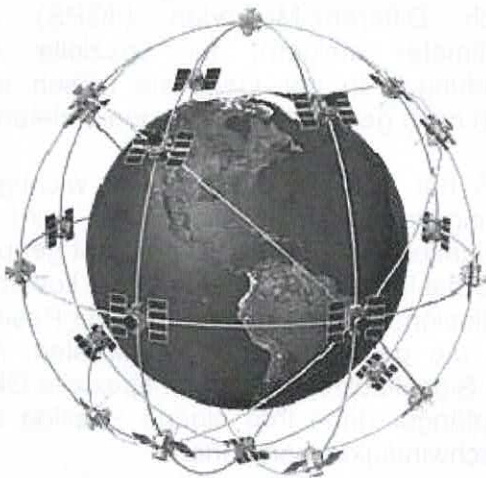
Global Positioning System (GPS), offiziell NAVSTAR GPS, ist ein globales Navigationssatellitensystem zur Positionsbestimmung und Zeitmessung. Es wurde seit den 1970er-Jahren vom US-Verteidigungsministerium entwickelt. GPS ist seit Mitte der 1990er-Jahre voll funktionsfähig und stellt seit der Abschaltung der künstlichen Signalverschlechterung (Selective Availability) im Mai 2000 auch für zivile Zwecke eine Ortungsgenauigkeit in der Grössenordnung von oft besser als 10 Meter sicher. Die Genauigkeit lässt sich durch Differenz-Methoden (dGPS) auf Zentimeter steigern, für spezielle Anwendungen in der Geodäsie lassen sich auch noch genauere Messungen erzielen.

GPS hat sich als das weltweit wichtigste Ortungsverfahren etabliert und wird in Navigationssystemen weitverbreitet genutzt. GPS basiert auf Satelliten, die mit kodierten Radiosignalen ständig ihre aktuelle Position und die genaue Uhrzeit ausstrahlen. Aus den Signallaufzeiten können spezielle GPS-Empfänger dann ihre eigene Position und Geschwindigkeit berechnen.



Theoretisch reichen dazu die Signale von drei Satelliten aus, die sich oberhalb ihres Abschaltwinkels befinden müssen, da daraus die genaue Position und Höhe bestimmt werden kann. In der Praxis haben aber GPS-Empfänger keine Uhr, die genau genug ist, um die Laufzeiten korrekt messen zu können. Deshalb wird das Signal eines vierten Satelliten benötigt, mit dem dann auch die genaue Zeit im Empfänger bestimmt werden kann.

Mit den GPS-Signalen lässt sich aber nicht nur die Position, sondern auch die Geschwindigkeit des Empfängers bestimmen. Diese erfolgt im Allgemeinen über Messung des Dopplereffektes oder die numerische Differenzierung des Ortes nach der Zeit. Die Bewegungsrichtung des Empfängers kann ebenfalls ermittelt werden und als künstlicher Kompass oder zur Ausrichtung von elektronischen Karten dienen.



Damit ein GPS-Empfänger immer zu mindestens vier Satelliten Kontakt hat, werden insgesamt mindestens 24 Satelliten eingesetzt, welche die Erde jeden Sterntag zweimal in einer Höhe von 20'183 km umkreisen. Jeweils mindestens vier Satelliten bewegen sich dabei auf einer der sechs Bahnebenen, die 55° gegen die Äquatorebene inkliniert (geneigt) und

gegeneinander um jeweils 60° verdreht sind. Ein Satellit ist damit alle 23 Stunden 55 Minuten und 56,6 Sekunden über demselben Punkt der Erde.



Das brauchts dazu ...

Ausdauer, etwas Glück und diese Utensilien:

- GPS-Gerät (ab 150 Franken)
- Internetzugang
- Landkarte 1 : 50'000
- Wanderausrüstung
- Zwischenverpflegung
- Tauschgegenstand

Adressen

- Offizielle Internetseite: www.geocaching.com
- Schweizer Internetseite: www.swissgeocache.ch
- GC Statistik Schweiz: <http://gc.etherlink.ch>
- GC Weltkarte: www.geocaching.com/map/
- Karte Nordostschweiz: http://gc.etherlink.ch/stats/user_map_ne.php
- Geschichte: www.kowoma.de/gps/Geschichte.htm

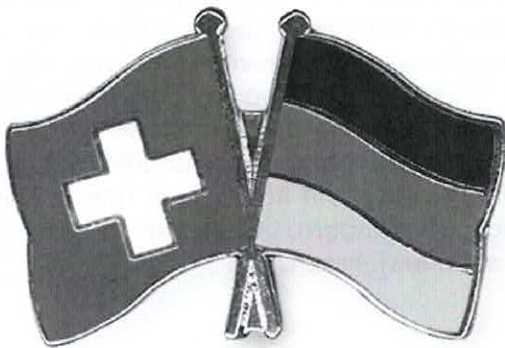
Andrea Naef v/o

Sleepers

Die Deutschen

Die Deutschen ... und die Schweizer

Seit die Teutonen in Scharen nach Helvetien strömen, wähnt sich manch ein Eidgenosse fremd im eigenen Land. Und manch ein Deutscher fragt sich, warum die Schweizer so schwer zu durchschauen sind.



Wer von uns hat nicht auch ab und zu mit unseren Nachbarn im Norden Kontakt, sei es im Freundes- und Familienkreis oder am Arbeitsplatz. Und nur allzuoft werden die Deutschen den gängigen Klischees gerecht. Denn nur wenige Deutsche, die sich die Schweiz als neuen Wohn- und Arbeitsort auserkoren haben, wissen, dass sie schon rein statistisch für die Schweizer ein wachsendes Übel sind. Und sie ahnen mit Sicherheit nicht, dass die Schweiz zu den europäischen Ländern gehört, in denen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl bereits am meisten Ausländer wohnen (23 %). Gemäss dem Bundesamt für Statistik stellten 2009 die Deutschen mit 265'944 nach Italien mit 293'933 den zweitgrössten Ausländeranteil dar.

Dass die Schweiz ohne qualifizierte Arbeitnehmer aus den umliegenden Ländern überhaupt nicht auskommen könnte, sollte mittlerweile jedem Schweizer klar geworden sein - können wir doch zum Beispiel nicht einmal mehr die Lehrer und Pfarrer aus eigenen Quellen stellen, ganz zu schweigen von den Ärzten und dem Pflegepersonal.

Doch zurück zu den Deutschen ...

Es gibt viele lieb gewonnene Vorurteile über Deutsche, aber auch über Schweizer. Beide Seiten hegen und pflegen sie schon seit Jahrzehnten, doch nun, angesichts des deutschen Zustroms, erleben sie eine wahre Blütezeit. Und es dauert bei jeder Begegnung von Schweizern und Deutschen nicht lange, bis sich all die hübschen Vorurteile bestätigen. Zu diesem Thema wurden schon zahlreiche Bücher geschrieben. Im 2009 erschienenen «Exgüsi» werden die Macken der Deutschen und eben auch der Schweizer einander gegenüber gestellt. Mit Witz und Pffiffigkeit wird analysiert, wie die jeweilige Verhaltensweise beim Gegenüber ankommt. Zum Beispiel:

Die Deutschen sind

- grossschnäuzig, wegen ihres selbstbewussten Auftretens
- extravagant, weil sie gerne aus der Masse hervortreten
- aufdringlich, wegen ihrer direkten Art

Die Schweizer sind ...

- gefährlich, wegen ihrer Höflichkeit
- konsenssüchtig, weil sie jeden direkten Konflikt vermeiden
- verklemmt, weil sie ihren Gefühlen nicht freien Lauf lassen
- langsam, weil die Umschreibung der Gedanken in die Möglichkeitsform dauert

Beispiele ...

Während der Schweizer im Laden (z. B. in der Bäckerei) seinen Einkaufswunsch (meist) mit dem Bedürfnis-Konjunktiv «Ich hätte gern ...» kundtut, artikuliert dies der Deutsche mit «Ich kriege ...». Diese unglückliche Formulierung verursacht bei den empfindsamen Schweizern spontane physische Gegenreaktionen (Hitze-wallungen, Schweissausbruch, Nacken-haarsträubung, Kurzatmigkeit).



Auch läuft die Kommunikation der beiden Kulturen in einem anderen Tempo ab. So legen die Schweizer öfters Pausen im Dialog ein, um dem Gegenüber Zeit zu geben, auch etwas zum Gespräch beizusteuern. Währenddessen hauen uns die deutschen Kollegen verbal um die Ohren, was sie von uns wollen.

Quintessenz

Da ich in einem grösseren Technologie-Unternehmen arbeite, ist ein Grossteil meiner Arbeitskollegen Ausländer, und eine beträchtliche Anzahl davon sind Deutsche. Wann immer wir «Neuzugänge» aus dem grossen Kanton haben, treffen wir auf Situationen und Missverständnisse, wie sie im Buch «Exgüsi» so treffend beschrieben sind. Und sollten wir dereinst unsere engsten Nachbarn verständnismässig im Griff haben, dann können wir uns ja immer noch der Indern, Chinesen, Polen und Russen annehmen.

Andrea Naef v/o

Sleepers

«Exgüsi» - Ein Knigge für Deutsche und Schweizer zur Vermeidung grober Missverständnisse, Sandra Willmeroth, Fredy Hämmerli, Orell Füssli Verlag AG, ISBN 978-3-280-05353-9

Bundesamt für Statistik: www.bfs.admin.ch

Segeln

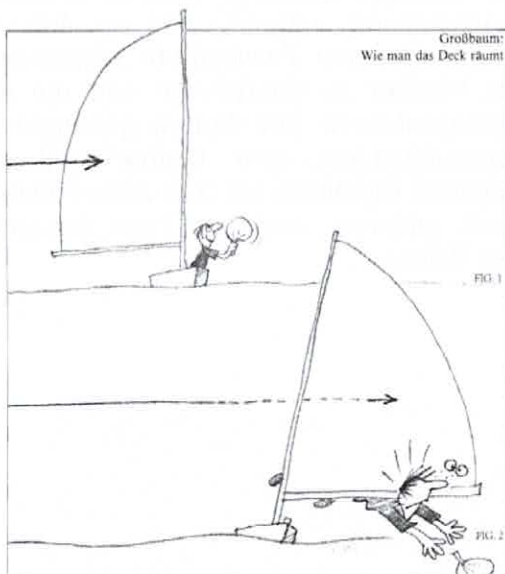
Segeln die Kunst, nass und krank zu werden, um mit hohen Ausgaben langsam nirgendwohin zu treiben.



Hilfsbesegelung

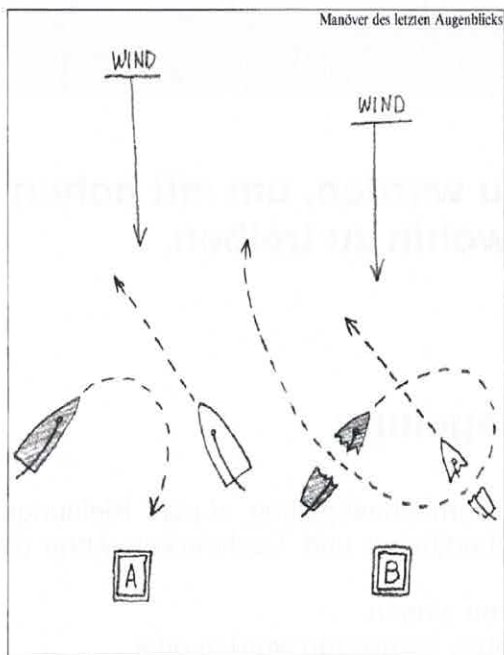
Ersatz der Normalbesegelung durch Kleidungsstücke, Taschentücher und Tischdecken wenn die Segel

- a) verloren gingen
- b) zu Hause vergessen wurden oder
- c) ein Boot mit Grundausrüstung angeschafft wurde



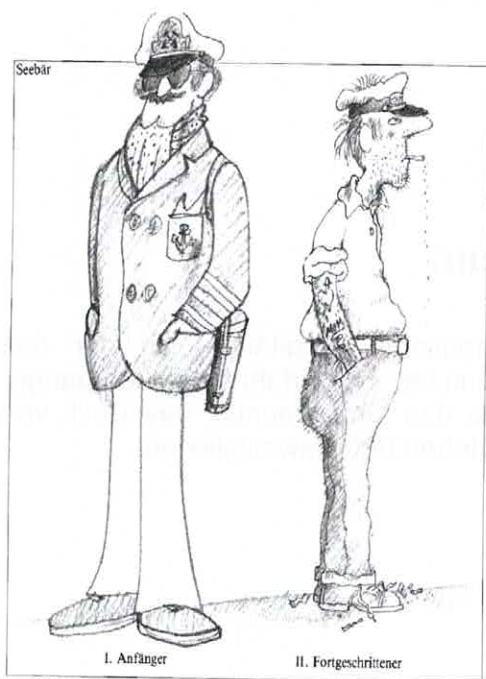
Großbaum

Waagrecht montierte Holzstange, an der das Segel festgebunden ist. Erfahrene Rudergänger räumen mittels des Großbaumes das Deck von dumm herumstehenden Crewmitgliedern.



Manöver des letzten Augenblickes

Eine unter Seglern verbreitete Verhütungsmethode für Verkehrsunfälle, die auch in allen den Verkehr auf See regelnden Gesetzeswerken niedergelegt ist.



Seebär

Zweibeiner aus dem maritimen Erdereich, ernährt sich vornehmlich von flüssiger Nahrung, wodurch er sich in eine Art Rauschzustand versetzt, der es ihm ermöglicht, die den normalen Zweibeinern angeborene Angst vor dem Wasser zu überwinden und auf das offene Meer hinauszufahren. Seit dem es gelungen ist, seine Grundnahrungsmittel sehr haltbar und unverderblich in kleinen Behältern auf See mitzunehmen, überlebt er auch grössere, mehrere Tage dauernde Reisen über das Wasser.

Humor



TOUCHE

by OTOM



TOUHE

by OTAM



TOUHE

by OTAM

